



Fotos: iStock_digital eye, Elisa Millonig, Alexander Halden, © Land Niederösterreich / Abteilung Umwelt und Energiewirtschaft, Nadja Meister

GRÜNE INFRASTRUKTUR IM EINSATZ GEGEN DEN KLIMAWANDEL

KLIMAGRÜN

Mit der Setzung des ersten „Klimabaumes“, eines Feldahorns, erfolgte Anfang Mai in Tulln, der ökologischen Gartenhauptstadt Österreichs, der offizielle Startschuss zum grenzüberschreitenden Projekt „Klimagrün“. Projektpartner aus Niederösterreich, Südböhmen und Südmähren erarbeiten dabei gemeinsam Strategien und Maßnahmen, um grüne Infrastruktur an die Folgen des Klimawandels anzupassen.

TEXT: PETER SANTNER

Diese Folgen des Klimawandels werden in einigen niederösterreichischen Regionen, wie etwa im Weinviertel, zunehmend spürbar; zu den Auswirkungen gehören beispielsweise zunehmende Trockenheit oder häufigere Starkregenereignisse. Grüne Infrastruktur wie Gärten, Parks, Windschutzhecken, Alleen oder Flurgehölze hat dabei eine zunehmende Bedeutung für die Stadt-, Dorf- und Agrarlandschaft: Diese Lebensräume können negative Auswirkungen des Klimawandels abschwächen, indem sie vor Hitze schützen, die Aufenthaltsqualität für Mensch und Tier erhöhen oder gar erst ermöglichen bzw. die Versickerung von Oberflächenwasser verbessern.

KLIMAFITTE BÄUME

„In Mitteleuropa stehen die Regionen und Gemeinden vor ähnlichen Herausforderungen. Diese länderübergreifende Kooperation will die Auswirkungen des Klimawandels gemeinsam meistern“, sagt Nationalrats-Abgeordneter Georg Strasser zu der im Rahmen von INTERREG V-A Österreich - Tschechische Republik ins Leben gerufenen Initiative „Klimagrün“. In ihr erarbeiten neun Projektpartner – Regierungsämter, Regionalbehörden, Gemeinden bzw. Gemeindeverbände und Vereine – aus drei Regionen gemeinsam Strategien und Maßnahmen, um grüne Infrastruktur an die Folgen des Klimawandels anzupassen und so in größerem Ausmaß als bisher für Klima- und Bodenschutzmaßnahmen sowie zur Stärkung des Ökosystems einsetzen zu können.

Das Projekt „Klimagrün“ erforscht dabei, welche Pflanzen unter den zukünftigen Klimabedingungen am besten bestehen können: Zum einen kann grüne Infrastruktur, wie bereits erwähnt, negative Auswirkungen des Klimawandels abschwächen, indem sie z. B. vor Hitze schützt, kühlend wirkt oder Windbarrieren bildet. Zum anderen wird Wasser aus Niederschlägen von den Pflanzen und von offenen Bodenbereichen gespeichert und verzögert wieder abgegeben – das entlastet die Kanalsysteme und kann vor allem bei Starkregenereignissen vor Überflutungen schützen. Bäume und Sträucher verbessern außerdem die Luftqualität und schützen vor Erosion: So schützt etwa eine zehn Meter hohe Hecke bis zu 300 Quadratmeter Ackerland vor Winderosion. Damit wird nicht zuletzt auch ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität geleistet.

GRENZÜBERSCHREITENDE GRÜNRAUMPFLEGE

Ein Fokus des Projekts „Klimagrün“ liegt auch in der Beratung der Verantwortungsträger und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Grünraumpflege tätig sind. Dazu gehören Gemeinden und Gemeindeverbände ebenso wie ört-

liche und regionale Initiativen. Ziel ist es, den Gemeinden und Grünraumpflegerinnen bzw. -pflegerinnen das nötige Knowhow zu vermitteln, wie grüne Infrastruktur ökologisch und an den Klimawandel angepasst gestaltet und gepflegt werden kann. Dazu werden beiderseits der Grenze Schulungen, Exkursionen, Workshops und Beratungen zu Management, Gestaltung und Pflege grüner Infrastruktur angeboten. Hinzu kommen Grünraumpflegekurse und grenzübergreifende Praxistage für Gemeinden und andere Landschaftspfleger. „Von dieser Kooperation und dem damit verbundenen Erfahrungsaustausch werden die Gemeinden und deren Bürgerinnen und Bürger profitieren. Wichtig ist, das Wissen aus Wissenschaft und Praxis in Handlungsanleitungen zu bündeln“, zeigt sich denn auch Pavel Hroch, stellvertretender Kreishauptmann aus Südböhmen, überzeugt.

KLIMAWANDELTAUGLICHE PFLANZEN

Diese Handlungsanleitungen sollen in grenzüberschreitenden Aktionsprogrammen zur Klimawandelanpassung, einer Leitlinie „Klimaschutz durch Bodenschutzanlagen“ und einem Katalog klimawandeltauglicher Pflanzenarten ihren Niederschlag finden. Ein weiterer Output des Projekts sind schwerpunktmäßig umfangreiche, modellhafte Baumpflanzungen. So werden in Südböhmen und Südmähren unter Einbeziehung der Bevölkerung rund 3.600 Stück Obstbäume in die Landschaft gepflanzt. Weitere 5.500 Bäume und Sträucher werden ausgepflanzt, um Alleen, Hecken, Straßenbegleit- und Feldrainbepflanzungen anzulegen. Zudem gibt die NÖ Agrarbezirksbehörde ihr Know-how über die Pflanzung von Bodenschutzanlagen weiter. Parallel dazu werden in der Demonstrationsanlage in Absdorf weitere zukunftsfähige Bepflanzungen getestet.

INDIVIDUELLE BERATUNG

Im Rahmen des bis Ende März 2020 laufenden Projekts haben aber natürlich auch niederösterreichische Gemeinden die Möglichkeit einer geförderten individuellen Beratung. Handbücher, Wissensblätter, Broschüren und andere Unterlagen werden freilich in beiden Landessprachen erstellt, das sind die Kernpunkte der Aktivitäten von „Natur im Garten“ im Rahmen des Projekts. Ein weiteres Ziel ist dementsprechend nicht zuletzt die Vernetzung der Regionen in Niederösterreich und Tschechien sowie verschiedener Akteure der Grünraumgestaltung und -pflege. ■

Nähere Informationen unter:
www.at-cz.eu
www.unserboden.at
www.naturimgarten.at

